

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 63.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Dienstag, 2. April 1867.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1867 beginnt ein neues Quartal auf den wöchentlich 5 Mal erscheinenden

„Remsthal-Boten“

und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellungen darauf in Wäbe machen zu wollen, damit jedes bestellte Exemplar vollständig geliefert werden kann. Preis für hiesige Abonnenten vierteljährig 30 fr., durch die Post bezogen in den Oberämtern Gmünd und Welzheim 38 fr., bei den übrigen Poststellen des Landes 45 fr.

Bekanntmachungen aller Art (die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.) sind bei der großen Verbreitung des Blattes stets von günstigem Erfolge begleitet.

Auswärtige Abonnenten wollen ihre Bestellungen nicht bei uns, sondern bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern oder bei den betreffenden Postboten machen.

Die Redaktion.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Schultheiß K ö n i g in Durlangen ist als Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für den Oberamtsbezirk Gmünd bestätigt worden.

Den 30. März 1867.

R. Oberamt. Holland.

W e l z h e i m. An die Ortsvorsteher der marktberechtigten Gemeinden. Der Erlass des R. Oberamts Gmünd vom 22. d. M. in Nro. 57 dieses Blatts, Anzeigen von Markt-Veränderungen betreffend, gilt auch für den hiesigen Bezirk.

Den 30. März 1867.

R. Oberamt. Eisenbach.

W e l z h e i m.

Ungültigkeits-Erklärung eines Wanderbuches.

Das dem Schloffer Ernst Karl Erlenmaier von Miederhausen am 31. Juli 1864 ausgestellte Wanderbuch wird hienit für ungültig erklärt.

Den 30. März 1867.

R. Oberamt. Eisenbach.

W e l z h e i m.

Ungültigkeits-Erklärung

des dem Schuhmacher Johann Gottlob Groß von Lorch am 25. Juni 1852 ausgestellten Wanderbuches.

Den 30. März 1867.

R. Oberamt. Eisenbach.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

Mittwoch und Donnerstag den 10. und 11. April l. J. in dem Waldtheil Dikne zc.: 2 Eichen mit 68 C, 9 Buchen, 52 tannene Säglöcke, 14 ditto Baukämme, 2 1/2 Kl. tannene Nugholz-Spälder, 1/2 Kl. eichene Scheiter, 81 3/4 Kl. buchene Scheiter u. Brügel, 1 1/2 Kl. birchene Scheiter und Brügel, 62 1/2 Kl. tannene Scheiter und Brügel, 2875 Reisachwellen.

Das Stammholz und die Nugholzspälder werden am ersten Tage ausgebaut.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag Dikne nächst Wallersbach. Schorndorf, den 29. März 1867.

R. Forstamt. Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

Stammholz-, Gerüst- u. Hopfenstangen- u. Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 9. April l. J. in den Waldtheilen Hohensturz, Meferle, Farnhalde, Burgholz und Häfnersgehren:

12 Eichen mit 878 C, 940 tannene Gerüststangen, 1835 fichtene und tannene Hopfenstangen, 6. Klasten eichene Nugholzscheiter, 35 1/4 Kl. eichenes Klop Holz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Schelmannshof.

Schorndorf, den 31. März 1867.

R. Forstamt. Plieninger.

G m ü n d.

Fabrik- und Getränke-Versteigerung



Aus der Gantmasse des Georg Strobl von Kirchheim, D. N.

Neresheim, Pächters der Gastwirthschaft zur Rose dahier, wird in dieser Wirthschaft am

Mittwoch den 3. April d. J. im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

Vormittags von 9 Uhr an: Goldschmuck, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Gemeiner Hausrath, Mundvorräthe und 1291 Stück Cigarren.

Nachmittags von 2 Uhr an: 17 Eimer Lagerbier, 1 1/2 Zmi Wein, 107 Maas Brantwein, 15 Maas Kirschengeist, 31 Pfd. Harz, 6 Sri. Malz, 3 Pfd. Hopfen, einige Brauereintensilien und 30 Stück Rehrbefen.

Den 23. März 1867.

Matheschreiberei.

Feihl.

G r o ß d e i n b a c h.

Brückenbau-Afford.

Bermöge Beschlusses der bürgerlichen Collegien wird die Ueberbrückung des Haselbachs zwischen der Maierhofer- und der Brucker-Sägmühle, mit einer Ueberschlagssumme von 378 fl. 58 fr., am nächsten

Samstag den 6. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Abstreich verankordirt.

Zusammenkunft auf dem Bauplätze und nach zuvoriger Einsichtnahme des Steinbruchs Verackordnung bei Fider in Bruckersägsmühle.

29. März 1867.

Schultzeiß **Bausch.**

Wißgoldingen Holz-Verkauf.

Im gutsherrschaftlichen Walde Uhren-garten, je Vormittags 9 Uhr:

I. **Stammholz**

am Montag den 8. April:

114 Stück	tannene Säglöcke mit 2417 C'	
7 —	büchene Blöcke	250 —
36 —	Alhorn	415 —
7 —	Ulmen	76 —
5 —	Linden	35 —
5 —	Eichen	100 —
1 —	Aspe	38 —

II. **Klafterholz und Wellen**

am Dienstag den 9. April:

14 Klafter	büchene Scheiter,
11 —	ditto Brügel,
18 1/2 —	tannene Scheiter,
14 —	ditto Brügel,
9 1/2 —	eichene Brügel,
21 1/2 —	gemischt Saubholz,
250 Stück	büchene und
700 —	hartgemischte Wellen.

Den 30. März 1867.

Freiherrl. vom Soltsches Rentamt Alldorf.

Permischte Anzeigen.

Die

Rekruten

und deren Freunde werden zu einem Abschiede auf morgen, Dienstag Abends 7 Uhr in die „Stadt“ freundlichst eingeladen.

Grab-Kreuze

zu den billigsten Preisen sind immer vorrätig bei

August Tiefenbrunn,

Maler, gegenüber der Blaunte.

Eine Auswahl von circa 150 verschiedenen Sorten.

Damen-Körbe,

dabei 38 diverse Faconen der jetzt moderneren weissen Palm-Körbe von 24 kr. bis fl. 5. per Stück.

Reise-Handkoffer von Palmen, die sich ihrer Eleganz und Dauerhaftigkeit wegen besonders empfehlen.

Kindewagen

in 12 Arten von fl. 10. bis fl. 25. empfiehlt

Th. Hösle am Graben.

G m ü n d.

Ein Haus in der Soniggasse ist für den festen Preis von 1000 fl. zahlbar in 10 Jahreszielern zu verkaufen.

Thürlessteeg No. 432.



G m ü n d. Bleichgegenstände für die

Uracher Rasenbleiche

übernimmt wieder

F. A. Köhler-Seberle.

Sehr schönen Reis à 9, 10, und 12 kr. per Pfd.,

holländische Roggerste,

Malz-Extract und Malz-Zucker,

holländischen Kräuter-Candis und Bonbons

empfehl

Chr. Böttigheimer.



Nürtinger Bleiche

nehme ich Bleichgegenstände an und besorge dieselben pünktlichst

Chr. Böttigheimer.

Abweg, Flachs, Hanf

zum Spinnen kann jeden Tag abgegeben werden bei

Chr. Böttigheimer.

Zeugnis.

Kupferschmid **Schweizer** in G m ü n d hat mir einen neuen einfachen **Branntweimbrenn-Apparat**

gefertigt, welcher sehr solid gearbeitet ist und mit welchem in 9 Stunden 3 Raubbrände und 1 Feinbrand abgebrannt werden können. Es wird die Hälfte Holz erspart und eine größere Ausbeute an Branntwein gewonnen.

Derselbe wird von mir allen Geschäftsleuten zu Anfertigung solcher Brennerien bestens empfohlen.

Kuppertshofen, den 5. März 1867.

Hirschwirth **F. C. Weller.**

Dasselbe bezeugt:

Waldstetten, 26. März 1867.

Hirschwirth **Scherr.**

Auf Obiges beziehend empfehle ich mich in Anfertigung jeder Art solcher Brennerien und sichere billige und solide Arbeit zu.

Gmünd, 26. März 1867.

Albert Schweizer, Kupferschmid.

Für die längst bekannte

Kunstfärberei & Druckerei

von **Albert Schumann** in Eßlingen a. N.

übernimmt seidene, wollene, halbwollene, baumwollene Kleiderstoffe (für Herren u. Damen) Shawls, Tücher, Teppiche, Möbelzeuge, Bänder, Spitzen zc. welche brillant gefärbt, in den neuesten Dessins gedruckt und wie neu appretirt werden. Preise billigst. Ablieferung schnellstens.

Joseph Müleisen.

Pferdegöpel und Futter-schneid-Maschinen

nach den bewährtesten englischen und amerikanischen Constructionen, empfiehlt die landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik von **J. Schaff.**

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum seine neuen

Tapeten-Musterkarten,

welche sich durch reiche Auswahl der modernsten und geschmackvollsten Dessins, wie durch billige Preise auszeichnen. Für das mir bisher bewiesene Vertrauen dankend, empfehle ich mich aufs Neue mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

August Tiefenbrunn,

Maler und Tapezier, gegenüber der Blau-Ente.

G m ü n d.



Ein neu erbautes Wohnhaus u. Scheuer nebst einigen Morgen Wiesen und Acker ist auf 10 Jahreszielersogleich zu verkaufen Das Anwesen liegt in einem 2 Stunden von hier entfernten Orte

Thürlessteeg 432.

Einige Wagen **Dung** hat zu verkaufen **Bader Airl.**

L o r d.

Ein Bursche von 5-18 Jahren, welcher die Ziegelei erlernen will, findet eine Stelle bei angemessener Belohnung bei **Christian Dürr,**

Ziegler.

1000 fl. à 5% verzinslich können sogleich gegen zweifache Güterversicherung erhoben werden. Auskunft ertheilt die Redaktion.

(Eingefendet.)

Dreiviertelstund von Aalen schlägt ein treues Herz für'n St. Trost aller Mühen und Gefahren: Wollen sie sich doch bald paaren. **S. N.**

Neueste Posten.

Luxemburg, 30. März. Zahlreiche Placate mit der Ueberschrift: „Vive Napoléon!“, „Vive la France!“ fordern zu Gewaltthatigkeiten gegen Preußen auf und versuchen das hier liegende meist aus Nassauern bestehende Regiment der Besatzungstruppen zur Auflehnung anzustacheln. Es wird versichert, der Gouverneur der Festung habe den Civilbehörden darüber ernste Vorstellungen gemacht.

Berlin, 31. März. Die Mitglieder der verschiedenen Fractionen sind heute zusammengetreten behufs einer morgen zu stellenden Interpellation wegen der luxemburgischen Angelegenheit. Graf Bismarck, dem hiervon Kenntniß gegeben worden, hat von diesem Schritte abgerathen. Heute Abend soll darüber Beschluß gefaßt werden, ob trotzdem eine Interpellation gefaßt werden soll.

Gestorben zu Gmünd den 30. März Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kreszenzia Elser, geb. Straubenmüller, Ehegattin des Bernhard Elser, Kupferschmid, 46 Jahre alt, an Abzehrung. — **Den 1. April Morgens 7 Uhr:** Johannes Rizenmaier, Maurer, Ehegatte der Katharina, geb. Schwarzkopf, 58 Jahre alt, an Abzehrung. Beerdigung Mittwoch 1 Uhr. Trauerhaus Ledergasse.

Die Zahl der Theilnehmer an der von Redakteur C. Schwarz arrangirten Gesellschaftsreise nach Paris zur **Welt-Ausstellung** — Abgang am 5. Mai Morgens 5 Uhr 40 Minuten mit Ankunft in Paris Montag früh 7 Uhr 20 Minuten (Preise der Hin- und Herfahrt für die II. Klasse 21 Gulden, für die III. Klasse 14 Gulden) — vermehrt sich täglich. Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß die Aufenthalte in den Büffets bei der Hinfahrt von Straßburg nach Paris 15 Minuten von 6 Uhr bis 6 Uhr 15 Minuten Abends in Nancy, von Paris nach Straßburg 15 Minuten von 9 Uhr 40 Minuten bis 9 Uhr 55 Minuten Morgens in Nancy betragen. — Zwischen Forbach und Paris werden die Reisenden in Metz bei der Hinreise eine Stunde 15 Minuten von 3 Uhr 15 bis 4 Uhr 30 Minuten Abends Aufenthalt haben und auf der Rückfahrt eine Stunde von 11 Uhr 30 Minuten Morgens bis 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Der Abgang des Gesellschaftszuges von Paris erfolgt Montag den 13. Mai Abends 11 Uhr 35 Minuten. Die Ankunft in Straßburg 3 Uhr Nachmittags. Die Abfahrt von Straßburg Nachmittags 4 Uhr. Die Rückkunft in Stuttgart Abends 10 Uhr.

Berlin, 29. März. Die luxemburgische Frage soll durch Abtretung des Herzogthums von Seiten Hollands an Frankreich entschieden sein. Graf Bismarck hat sich mit allen diplomatischen Mitteln diesem Ausgang der Angelegenheit widersetzt, und soll sehr geneigt gewesen sein, noch weiter zu gehen. Der König aber hat, wenigstens bis jetzt, wie es heißt, noch nicht bemogen werden können, über die diplomatischen Mittel hinauszugehen. Daß der Sekretär der französischen Legation heute nach Paris gereist, betrachtet man als ein Anzeichen, daß die Verwickelung, welche die luxemburgische Frage hervorgerufen, noch nicht gelöst ist. Für diese Ansicht spricht auch die Mahnung, welche Graf Bismarck heute an den Reichstag richtete, der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten, welche ihr die Leitung der auswärtigen Politik im Augenblick ernster Entscheidungen erschweren würden. Das Ausland werde ein Gewicht legen auf die Stellung und Haltung des Reichstags gegenüber der Regierung. Die Gerüchte und die öffentliche Meinung gehen überhaupt dahin,

daß die Frage über Krieg oder Frieden nur durch den entschiedenen Willen des Königs zu Gunsten des letztern entschieden werden würde.

Wien, 26. März. Die Nat. Ztg. schreibt von hier: Die in den letzten Tagen in Paris verbreiteten Gerüchte, daß die Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich so gut wie abgeschlossen sei, entbehren jeden thatsächlichen Anhalts. Es ist in der letzteren Zeit durchaus nichts vorgekommen, was zu diesen Gerüchten hätte Anlaß geben können, ja selbst für den Fall, daß von französischer Seite in dieser Hinsicht bestimmte Vorschläge gemacht werden sollten, würden dieselben in Wien schwerlich angenommen werden. Die ausweichende Antwort, welche Baron v. Beust dem Herzog v. Gramont ertheilte, als ihn dieser in der luxemburgischen Angelegenheit sondirte, beweist klar, daß man hier auf die Allianz Frankreichs nicht mehr den Werth legt, welchen ihr die Tuilerien auch jetzt noch vindiciren zu können glauben. Was auch immer geschehen mag, das hiesige Cabinet wird sich streng reservirt verhalten und, so lange die Ausgleichungsfrage nicht verhandelt ist, die strikteste Neutralität beobachten, aus welcher es nur dann heraustreten dürfte, wenn die orientalische Frage bedenklichere Dimensionen annehmen würde. Dies glaubt man aber nicht befürchten zu dürfen, da die Ansicht vorherrscht, daß die Lösung dieser Frage bis auf Weiteres vertagt ist, was übrigens nicht sowohl der Intention Frankreichs, dessen Nimbus im Orient vollständig verblaßt scheint, als vielmehr der Haltung Englands zugeschrieben wird.

Luxemburg, 25. März. Die Industriellen des Landes haben sich heute, Montag, im kölnischen Hofe versammelt, um über unsere jetzige politische Situation zu berathen; es wurde, wie wir vernehmen, ein Comité ernannt, welches mit der Wahrung der Interessen ihrer Committenten beauftragt worden ist. Das Comité besteht u. A. aus den Herren N. Metz, Majerus, C. Simons, Collart, Godchaux. Die Industriellen des luxemburgischen Landes erblicken in dem Anschlusse an Frankreich den entschiedenen Rückgang ihrer Etablissements, da nicht Frankreich, sondern Deutschland ihr gesichertes Absatzgebiet geworden. Augenblicklich ist die Stimmung im luxemburgischen äußerst gedrückt; Journale und öffentliche Gesellschaften sind in ihren Äußerungen zurückhaltend, selbst der Bürger scheut, seine Meinung zu bekunden.

Brüssel, 30. März. Ein Pariser Telegramm der „Independance Belge“ erklärt die (auch der „Köln. Ztg.“ gemeldete) Nachricht: daß wegen Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich zwischen letzterem und Preußen eine Verständigung erzielt worden sei, und daß nur noch die Regelung einiger Einzelheiten mit Holland übrig bleibe, für durchaus unbegründet.

Paris, 27. März. In der Umgebung des Kaisers behauptet man freiz und fest, Frankreich werde wegen der Annexion von Luxemburg schließlich doch mit Preußen sich verständigen. Die gestrige Note in der France, welche die auf Null herabgesunkene Hoffnung wieder aufrichten sollte, ist diesem Blatte aus dem Cabinette des Kaisers zugefandt worden. In diesen Kreisen heißt es ferner, der Kaiser werde in seiner am Montag zu haltenden Ausstellungsrede den in Aussicht genommenen Anschluß Luxemburgs an Frankreich verkündigen. Im Publikum, in der Presse und an der Börse traut man diesen Zusagen nicht, um so weniger, als man im auswärtigen Amte sehr zurückhaltend sich geberdet.

Paris, 29. März. Die österreichischen Freiwilligen aus Mexico kamen heute elend, zerlumpt und halb verhungert auf demselben Südbahnhofe hier an, von welchem sie vor zwei Jahren unter so glänzenden Hoffnungen abmarschirt waren.

Paris, 29. März. Nach dem „Avenir National“ ist die Abtretung Luxemburgs an Frankreich ein abgeschlossener Handel. Der König von Holland habe in Folge einer von Paris eingetroffenen Depesche die Abtretung in Berlin zur Kenntniß gebracht.

Paris, 30. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Brief des Grafen Walewski an den Kaiser, worin es heißt: „Persönliche, von meinem Willen unabhängige Zwistigkeiten zwischen einigen Mitgliedern der Regierung und mir haben mich veranlaßt, im Interesse der Eintracht und des Friedens meine Entlassung als Präsident des gesetzgebenden Körpers zu nehmen.“ Der Kaiser hat dem Grafen Walewski wegen dieses Schrittes sein Bedauern ausgedrückt.

Einen besonders tiefen Eindruck scheinen die preussischen Verträge im Elsaß gemacht zu haben; die dortigen Blätter speien Feuer und Flammen, und ergehen sich in einer Sprache, welche der Regierung zur Stunde nur unbequem sein kann. So finden wir in dem „Imperial du Rhin“ einen Artikel mit der Ueberschrift: „Will etwa Hr. v. Bismarck den Elsaßers Furcht machen?“ Da heißt es beinahe mit komischem Eifer: „Wir lieben den Frieden, aber wir lieben vor allem das Vaterland und seinen Ruhm; ohne diesen ist der Rest für uns nichts. Wenn wir, die wir an Frankreich durch die glorreichsten und theuersten Erinnerungen (?) geknüpft, die wir seine Söhne, seine ersten Vertheidiger sind, noch einmal unser Blut vergießen müßten, um einen ruhmvollen Frieden für dieses zu erringen, so würden wir es mit mehr Feuer als jemals thun und unser vergangener Ruhm würde vielleicht vor unserem zukünftigen Ruhm erbleichen. Nein, Herr v. Bismarck hat dem Elsaß keine Furcht gemacht, ebensowenig wie man einem alten Helden Furcht macht, wenn man ihm, sei es auch nur scherzend, sagt, daß er seine zur Ruhe gesetzten Waffen wieder herunternehmen möge.“ Demnach hätten wir für „moralische Annexionen“ am Rhein keinen besonders günstigen Boden. Interessant und bezeichnend ist noch, daß die Behörden im Elsaß die protestantische Geistlichkeit überwachen, die, wie erstere glauben, deutliche Propaganda mache.

Kopenhagen, 28. März. Der Justizminister hat auf Antrag des preussischen Gesandten die Zeitung „Heimdal“ in Anklagestand versetzt. Dieser Regierungserlaß macht großes Aufsehen. Das Blatt hatte Preußen eine Nation von Dieben und Räubern genannt. (R. C.)

Belgrad, 30. März. Soeben reiß Fürst Michael nach Konstantinopel ab.

London, 25. März. Auch die Politik hat den englischen Sonntagsgesetzen zu gehorchen und den Tag des Herrn durch bequemes Nichtsthun zu feiern. Die unbeschäftigten Telegraphen werden dann den Lehrlingen zu ihrer Uebung und Bervollkommnung im telegraphischen Geschäft überlassen. Einer dieser angehenden Weltgeschichtskagenten benutzte seine Uebungsstunde, um vom Newport (auf der Insel Wight) bei einem zu gleichem Zwecke im Telegraphenoffice von Southampton befindlichen Kollegen anzufragen: Neuigkeiten von Irland? Ja — antwortete der Knabe von Southampton, um sich in der Sensationslinie zu üben — Fenier attackirten die Befestigungen von Dublin und wurden mit einem Verlust von 2000 Verwundeten zurückgeschlagen; eine fenische Flotte vor Liverpool und der Angriff auf den Hafen stündlich erwartet. Einer der zufällig Anwesenden nahm diese telegraphische Depesche bei ihrer Ankunft für baaren Ernst und lief in aller Hast zu dem Kirchspielsgeistlichen, um ihm die Schreckenstunde mitzuthellen. Dieser nahm die Nachricht mit auf die Kanzel, eröffnete die schwere Heimsuchung Gottes seinen andächtigen Zuhörern und forderte die christliche Gemeinde auf, mit ihm für die protestantische Religion für die Königin Victoria und alle durch diese gräßliche Wendung der Rebellion bedrohten Personen und Institutionen zu beten. So geschah es; aber schon beim Heimgange aus der Kirche erfuhren die erschütterten Christen, daß Alles ein hoax und ein unverschämter Telegraphenlehrling sich einen schlechten Spaß mit der Leichtgläubigkeit ihres Pfarrers und mit den religiösen Gefühlen seiner Gemeinde erlaubt habe. So wenig Witz und Erfindungsgabe sind nöthig, um die müßigsten Gerüchte zu einem ernsthaften Alarm zu steigern.

Die Kathi.

Eine Dorfgeschichte.

(Fortsetzung.)

Dies alles geschah fast schneller, als es zu erzählen ist, und weil Tobias noch diesen Vorgang auf der Straße beobachtete, so versäumte er darüber, sich um den im Inneren des Hauses zu bekümmern — er hörte nur jetzt, wie es leise die Treppe heraufkam und wie die Thür in die Kammer ging, in der Kathi mit ihrem Kinde schlief. Sie war es also doch gewesen! Er hatte sich nicht getäuscht. Was sollte er nun thun? gleich jetzt zu ihr gehen, vor sie treten und in seines wie seines Sohnes Namen Rechenschaft fordern von diesem nächtlichen Abenteuer? Halb hielt ihn der Schreck der Ueberraschung, halb die Weisheit der Lebenserfahrung zurück, jener hatte ihn im ersten Augenblick gelähmt, diese flüsterete ihm zu, daß es nicht gut sei, im ersten Jorn zu handeln und nun vollends in einer Sache, die nicht allein die seinige war.

Am Morgen wußte er, was er zu thun hatte. Sein Sohn war in der Nacht zurückgekommen, er und Kathi saßen gemüthlich beim Frühstück, als der Vater eintraf. Er war wortfarg, betrachtete nur immer Kathi mit prüfenden Blicken und sobald Gottwald hinausgegangen war, um auf's Feld zu fahren, sagte Tobias zu seiner Schmiegetochter:

„Hast Du Deinem Mann von dem Burschen erzählt, mit dem Du gestern das Stellbichlein hattest?“

Kathi zuckte zusammen, stellte sich aber, als verstände sie den Sinn der Frage nicht.

„Mir machst Du nichts weiß“ sagte der alte Mann fest und bestimmmt, „ich habe mit meinen eigenen Augen und Ohren genug gesehen und gehört, wo Du freilich dachtest, daß Dich Niemand sehe und höre — wenn Du Deinem Mann, sobald er wieder heimkommt, Alles offen gestehst, so laß ich Euch die Sache allein zusammen abmachen, wie es sich bei Eheleuten gehört, willst Du ihn aber noch belügen und betrügen, so sage ich ihm, was ich weiß.“

Kathi blickte erschrocken zu Boden und gab keine Antwort von sich — der Vater ließ sie gehen und beschloß, das Weitere abzuwarten.

Am Mittwoch brach das Wetter los, das schon den ganzen Tag gedroht hatte. Gottwald wollte eben wieder nach beendeteter Mahlzeit auf das Feld gehen, als Tobias ihn noch zurückhielt, auf die neben ihm stehende Kathi deutete und sagte: „Nun, hat Dir die auch Alles erzählt, was sie inzwischen erlebt?“

„Nun, sollt's meinen,“ sagte Gottwald vergnügt, „daß die braune Kuh gekalbt und die verflogene Kropftaube wiedergekommen —“

„Ja und ein Lauber dazu,“ fiel Tobias hämisch ein, „mit dem sie im Mondschein am Zaun gekost, bis der Nachtwächter ihn verschucht —“

Gottwald starrte mit offenem Munde Vater und Frau regungslos an.

Kathi brachte nur heraus: „Wie der Vater spaßt!“

Aber dieser sah durchaus gar nicht aus wie Späßen und fuhr fort zu berichten, was er diese Nacht gesehen.

Dem Gottwald sträubte sich das Haar, er hatte seiner Frau nie eine Untreue zugetraut und sie hatte ihm nie die geringste Veranlassung gegeben, an ihrer Liebe, ihrer Reinheit und Ehrlichkeit zu zweifeln — er legte die Hand auf ihre Achsel und sagte: „Nun Kathi, — sag's grad' heraus, hat der Vater Dich nicht bloß im Traum gesehen, hast Du wirklich in der Nacht vorm Haus am Zaun gestanden —“

„In der Nacht?“ wiederholte Kathi, „s war eben erst zehn Uhr —“

„Also doch!“ rief Gottwald und ließ sie los, „auf die Stunde kommt just nicht zu viel an — wenn's doch wahr gewesen ist!“

„Sie hat's eingestanden!“ rief Tobias mit der Genugthuung, recht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)